

Die Sanitätswarte

Zeitschrift für das Personal in Kranken-, Pflege- und Irren-Anstalten
Kliniken, Sanatorien, Bade- und Massage-Instituten, Seebädern

Beilage zur „Gewerkschaft“, Organ des Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter

Redaktion und Expedition: Berlin SO. 16,
Wusterhausen Straße 15.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 3105/06
Redakteur: Emil Dittmer.

Reichsaktion:
„Gesundheitswesen.“

Erscheint wöchentlich, Freitags.
Bezugspreis: vierteljährlich durch die
Post (einschließlich Bestellegeb) 30 Mark.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 3105/06

Rückblick und Ausblick.

Die miserable politische und volkswirtschaftliche Lage Deutschlands drückt dermaßen auf die Lebenshaltung der Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenchaft, daß ihre gewerkschaftlichen Organisationen im vergangenen Jahre mehr in der Defensiv- als in der Offensiv- standen. Das Hauptaugenmerk mußte nämlich darauf gerichtet werden, die ungeheuerlichen Schäden, die der ungeschickliche Marktweg dem Reallohn zufügte, durch permanente Lohnbewegungen wieder wegzumachen, so daß die Tätigkeit der Gewerkschaften fast ausschließlich auf diesen Punkt konzentriert war. Haben doch manche Gauler unserer Verbände bis zu 25 Tagen im Monat mit den Arbeitgebern um Lohnerhöhungen kämpfen müssen, die, wenn erreicht, doch keine Besserung der Lebenslage der Arbeiterchaft usw. brachten, sondern im günstigsten Falle nur einen Ausgleich schufen gegen die Teuerung. Daneben waren Abwehrkämpfe zu führen gegen die Angriffe des Unternehmertums auf den Achtstundentag und sonstige tarifvertragliche Rechte. Das hier allgemein Gefagte gilt auch insbesondere für das Personal im Gesundheitswesen.

Wenigstens ist der Achtstundentag so stark bedroht als in den Krankenhäusern, Kliniken, Heil- und Pflegeanstalten usw. Nicht nur die Anstaltsleiter wüten dagegen, sondern viele Ärzte versuchen zu beweisen, daß der Achtstundentag im Krankenhaus unhaltbar sei. Am schlimmsten ist es aber, wenn ein Mann, der sich noch immer zu den Sozialdemokraten zählt, nämlich der Schriftsteller Kalliski, vor den Reichswirtschaftsrat als „Sachverständiger“ gehört wird und dort über die achtstündige Arbeitszeit im Gesundheitswesen ein Gutachten abgibt, das wir unseren Lesern nicht vorzubringen wollen. Kalliski führte zunächst Zahlen an, wonach in einzelnen Anstalten die Personalvermehrung seit 1914 von 125 auf 191, von 134 auf 204 und in einem Kinderspital von 41 auf 63 stattgefunden habe. Daran knüpfte er folgenden Kommentar:

„Jetzt wenn man, was selbstverständlich ist, bei der Lohnsteigerung die Entwertung des Geldes in Betracht zieht, so sind das ungeheure Beträge, die zum Teil für Personal ausgegeben werden, das absolut überflüssig ist. Wenn man das liest, dann muß man sich die Frage stellen, ob es verantwortet werden kann, daß in einem Krankenhaus die Angehörigen einen ununterbrochenen Achtstundentag haben müssen. Man zie einmal in ein Säuglingsheim hineingehen und sehen: die Bettstühle sind trocken gelegt und schlafen und nun sitzt das Personal da, lachen, lücheln, lücheln, so werden Sie sich sagen: das ist doch nirgends im Lande Arbeit. Die kommunalen Leitende liefern Ihnen ja noch den besten Material ähnlicher Art, so daß man in diesem Kreise wirklich gar nicht länger darüber zu sprechen braucht. Ich will Ihnen nur ein Beispiel geben. Wir haben ein Krankenhaus in Berlin, das früher drei Tagesförstner und einen Nachwächter hatte; jetzt hat es fünf Förstner. Nun sollen Sie sich Maschinenföhrer und Feinmechaniker vor sich stellen, die acht Stunden hindurch ununterbrochen angestrengt arbeiten, und dort sitzt ein gemütlicher Herr in einem Hörnergebäude und läßt von Zeit zu Zeit einem Kommenden oder Gehenden ins Gesicht oder auf den Rücken; jene haben bei Vermeidung des Dienstes eine Arbeitszeit hinter sich; den Maschinenföhrer verurteilen Sie zu einer ähnlichen Abstrafe, aus dem kann niemals mehr etwas werden; eine solche Tätigkeit mag angeden für einen Greis oder einen schweren Krüppel sein, denen man ein geruhames Leben wünscht. (Zuruf: Daran wird doch nichts geändert, wenn die neun oder zehn Stunden Dienst haben) — Toß, bei entsprechender Quantitätsnahme erfüllt er wenigstens eine gesellschaftliche und wirtschaftliche Notwendigkeit. Ich will Ihnen noch erzählen: In diesen acht Stunden Arbeitszeit kommen nämlich noch drei Nachmittage. Auf diese Weise braucht man dann fünf Förstner, es muß für die freien Nachmittage auch einer da sein. Wenn, sieht man, wenn ein solcher Mann keine acht Stunden auf seinem freien Nachmittage

„Stühle gefessen hat, kann er doch nicht auf seinen freien Nachmittage verzichten.“

Dieses „Gutachten“, das von Sachkunde nicht getrübt ist, zeigt mehr als das Eisern eines Gutjahr, wohin die Reise geht, wenn die Kollegenschaft nicht fest und treu in ihrem Verbands zusammenhält. Ade, Achtstundentag, kann man dann jetzt schon sagen.

In der Frage der Ausbildung des Pflegepersonals sind wir im letzten Jahre sicher ein Stück vorwärts gekommen. In Berlin und Hamburg ist sie in den städtischen Anstalten obligatorisch durchgeführt. Einzelne Landesregierungen, namentlich Sachsen und Baden, haben neue Vorschriften erlassen, die sich an die letzte Verordnung des preussischen Wohlfahrtsministers anlehnen. Das schon seit einem Jahr im Schoße der Reichsregierung schlummernde Gesetz über die Ausübung der Kranken-, Säuglings- und Wochenpflege wartet aber noch immer auf die Verabschiedung. Hierzu werden wir, wenn sich nicht früher Gelegenheit bietet, auf unserer Reichskonferenz in Stuttgart, Ende April 1923, erneut Stellung nehmen und die Regierung energisch zur Vorlage des Gesetzes an den Reichstag drängen müssen. Mit dem Obligatorium in der Ausbildung steigt aber eine neue Gefahr herauf, die das ausgebildete Personal gewissermaßen wieder tot schlägt. Diese Gefahr besteht darin, daß man bereits aus Sparsamkeitsrücksichten, mehr als nötig ist, Personal beschäftigt und so das teure, ausgebildete Personal aus den Anstalten verdrängt. Damit wird der soziale und humanitäre Zweck der Ausbildung wieder illusorisch gemacht. Hiergegen müssen die Kollegen und Kolleginnen, insbesondere die Betriebsräte, sich mit aller Energie wehren.

In dieses Sparsamkeitsprinzip fällt auch die neuerliche Methode, freies und weltliches Krankenpflegepersonal durch weibliches Mutterhaus- und religiöses Ordenspersonal zu ersetzen. Das geschieht selbst auf Männerstationen für Geisteskrante. Die dagegen beim Reichsarbeitsminister erhobenen Proteste sind keinerlei in der „Sanitätswarte“ besprochen worden.

In Anbetracht dieser immer höher heraufsteigenden Gefahren müssen wir alles daransetzen, die gewerkschaftliche Organisation schlagkräftig zu erhalten. Gewiß, wir haben auch im vergangenen Jahre agitatorische Erfolge zu verzeichnen. Als Plus können wir da u. a. verbuchen den Beitritt des beamteten Pflegepersonals einzelner Provinzialheilanstalten in Brandenburg und Schlesiens, ebenso von Landesheilanstalten in Sachsen und Bayern. Trotzdem muß in der Werbearbeit mehr geschehen, wenn wir kommenden Kämpfen gegenüber vollständig gerüstet sein wollen. Die Agitation unter den Schwestern liegt so gut wie brach, unserer neuen Gruppe, den Hebammen, wird leider nicht genügend Aufmerksamkeit gewidmet und Verständnis entgegengebracht. Und doch ist es so wichtig, diese beiden Berufszweige des Gesundheitswesens stärker zu unserer Organisation heranzuziehen, weil sich um die Organisation der Schwestern ja nicht nur die Berufsorganisation der Krankenpflegerinnen und ähnliche einflusslose Setzen bemühen, sondern auch der sehr schillernde Komba. Durch diesen Zustand werden alle unsere Aktionen zugunsten des Krankenhauspersonals gebremst, weil die Schwestern uns verständnislos gegenüber- oder gar im Gegensatz zu uns stehen.

Ähnlich liegt es bei den Hebammen. Diese verwachsen mit der Krankenpflege mehr und mehr, so daß Hebammen vielfach zu den Schwestern und Schwestern zu den Hebammen hinüberwechseln. Dieser Prozeß wird noch dadurch gesteigert, daß schwangere Frauen in steigendem Maße Entbindungsanstalten zu ihrer Niederkunft aufsuchen. Die Hebamme wird also noch mehr als bisher in den freien Gewerbetreibenden zur Lohnarbeiterin umgewandelt,



als es jetzt schon der Fall ist. Schenken wir ihnen nicht die nötige Aufmerksamkeit dadurch, daß wir sie organisatorisch in unserem Verbande zusammenfassen, so wachsen sie sich mehr und mehr zu Lehnbrüdern für das Krankenpflegepersonal aus.

Wir müssen deshalb im neuen Jahre uns wieder mehr als bisher der Werbearbeit widmen. Da die Gau- und Filialvorstände hierzu aus oben angeführten Gründen nicht genügend Zeit finden, müssen die einzelnen Kollegen und Kolleginnen hier selbst ausreichend die Initiative ergreifen. Dabei dürfte sich die Bildung von besonderen Agitationskommissionen als zweckmäßig erweisen, die den Gau- und Filialvorständen bei der Werbearbeit hilfreich beispringen resp. ihnen die Arbeit abnehmen. Beachten wir das, so wird unsere Organisation eine weitere starke Ausbreitung erfahren und gekämpft weiteren Kämpfen entgegensehen können. G. R.

Die Schwangerschaft.

Mit ziemlicher Sicherheit erkennen die Frauen bei sich den Zustand der Schwangerschaft. Nur soweit Zweifel in gesundheitlicher, auch anderer Beziehung bestehen, wird der Rat der Hebamme oder des Arztes eingeholt. Doch bei gesundheitlichen Störungen, die einen glatten Verlauf der Geburt beeinflussen können und dabei Mutter und Kind gefährden, ein Arzt rechtzeitig hinzugezogen werden muß, liegt nahe.

Für die sachkundige Versorgung der Schwangeren ist es von großer Wichtigkeit zu wissen, welche Vorkommen und Maßnahmen beachtenswert sind.

So ist es z. B. wissenswert, daß über das Bestehen einer Schwangerschaft eine zweifelsfreie Sicherheit besteht. Sodann muß festgestellt werden die Dauer der Schwangerschaft, Störungen derselben und voraussichtlicher Termin der Geburt und die Aussichten für einen glatten Verlauf. Die diagnostischen Feststellungen erfordern eine richtige Lagerung für die notwendige Untersuchung. Im Verlauf der Untersuchung oder schon vorher werden Feststellungen über vorausgegangene Geburten, Einfach- oder Mehrfachgeburten und deren Verlauf gemacht. Für die Feststellung der Schwangerschaft ist der Eintritt der letzten Menstruation maßgebend. Mit Ausnahme weniger Fälle spricht das Ausbleiben der Menstruation nach bisher regelmäßigem Eintritt für eine bestehende Schwangerschaft. Die sichere Feststellung des Eintritts der letzten Menstruation ist auch für spätere Versorgungsansprüche von Wichtigkeit.

Unter normalen Voraussetzungen wird die Größe der Gebärmutter der Dauer der Schwangerschaft entsprechen, die allgemein von der letzten Menstruation berechnet wird. Die bis zum vierten Monat bimanuell (mit beiden Händen) mögliche Untersuchung kann in ihrer Deutung gewisse Schwierigkeiten bereiten; so kann die festgestellte Größe des Uterus nicht der festgestellten Dauer der Schwangerschaft entsprechend sein, größer oder kleiner sein und so auch, daß überhaupt keine Schwangerschaft vorliegt, obwohl die

Frau fest davon überzeugt war. Daher ist ein vorschnell abgegebenes Urteil noch nicht als sicher feststehend zu betrachten. Die ärztlichen Feststellungen, ob uterine oder extrauterine (innerhalb oder außerhalb der Gebärmutter) Schwangerschaft vorliegt, ob die Frucht lebt oder abgestorben, werden zumeist nicht ohne das Hilfsmittel der Martell vorgenommen. Neuere Feststellungen wie Ausbleiben der Menstruation, Veränderungen an den Schamteilen und der Vagina selbst, an den Brüsten und in der Hautfärbung sind beachtenswert, aber keine beweisenden Symptome für die Schwangerschaft. Dagegen zeigt ein schwangerer Uterus eine größere Beweglichkeit als ein nichtschwangerer. Auch tritt bald nach Ansiedelung des Eies eine Vergrößerung und Auflockerung der Gebärmutter ein. Die aufgelockerte Gebärmutter kann bei Abtastung Irrtümer über Uterine und Extrauterine aufkommen lassen, deshalb erfordert diese Untersuchung besondere Aufmerksamkeit.

Zweifel über den voraussichtlichen Termin der Niederkunft, dessen möglichste genaue Kenntnis für die Frauen naturgemäß von großer Wichtigkeit ist, sind nicht immer leicht zu beheben. Können diese Fragen über den letzten Menstruationsanfang und die sicher wahrgenommene Kindesbewegung zutreffend beantwortet werden, so ist es unter Berücksichtigung der Größe der schwangeren Gebärmutter leicht, den voraussichtlichen Termin der Niederkunft nach der alten Naegelschen Berechnung zu ermitteln: vom ersten Tage der letzten Menstruation werden drei Monate zurückgerechnet und 7 Tage hinzugezählt, das ergibt dann 280 Tage, der ungefähren Dauer der Schwangerschaft entsprechend. Manchmal ermöglicht die Kenntnis des Datums des Beischlafs die Berechnung, die eine Geburt nach 270 Tagen erwarten läßt. Nach der ersten Kindesbewegung sind 4 1/2 Monate später die Geburt eintreten. Diese Berechnung wird namentlich bei Erstgeschwängerten mit Vorsicht angewendet, besonders wenn die Datenangaben unsicher waren; an die absichtliche Täuschung ist dabei auch zu denken.

Die sorgföhrtere Uterusgröße kann eine Täuschung bei Feststellungen hervorrufen, wenn eine Kontrolle über die Größenzunahme mehrerer Monate fehlt. Auch kann das Vorliegen einer Zwillingsschwangerschaft einen vorgeschrittenen Termin vortäuschen. Etwa vorliegende krankhafte Veränderungen müssen auch berücksichtigt werden.

Eine Entscheidung über den achten oder zehnten Schwangerschaftsmonat ist für Praktiker leicht, wenn Erst- und Mehrgebärende unterschieden werden. Bei Erstgebärenden pflegt der Kopf im neunten Monat in das Becken einzutreten und im zehnten darin zu stehen, während er im achten Monat noch beweglich über dem Becken nachzuweisen ist. Ist der Kopf im zehnten Monat bei Erstgebärenden noch nicht in das Becken eingetreten, so besteht meistens ein enges Becken. Bei Mehrgebärenden entscheidet erst die innere Untersuchung mit Sicherheit, dabei ist im zehnten Monat der Muttermund für Fingerstärke durchgängig, vorher nicht.

Aus dem Verlauf und dem Befund der Schwangerschaft wird selten das Vorliegen von Zwillingen festgestellt. Im allgemeinen

Gymnastik, Spiel und Sport.

Zur Förderung hygienischer wie ethischer und ästhetischer Zwecke sucht man die Erzielung von Kraft und Gewandtheit mit gefälliger Kunst und bestechendem Ausdruck zu verbinden. Eine Reihe von Veranstaltungen will zu diesem Zweck nach dem Beispiel der Amerikanerin Isadora Duncan den Tanz veredeln, und der Professor Dr. Jaques Dalcroze in der Gartenstadt Hellerau bei Dresden hat eine Methode körperlicher Übungen erfunden, die ebenfalls dem Rhythmus und Stimmungsgehalt erlösender Musik angepaßt werden. Dabei ist wohl die Hauptgefahr ausgeschlossen, die so manches gymnastische System in Verfall gebracht hat, weil es durch Ueberanstrengung der Muskeln den Grund gelegt hat zu unheilvollen Organveränderungen.

Diesem Vorwurf ist auch der Däne J. P. Müller nicht entgangen, der mit seinem im Jahre 1904 erschienenen Büchlein "Mein System" in seiner Heimat und in Deutschland einen beispiellosen Erfolg erzielte. Es kann nicht geleugnet werden, daß seine Anweisung, durch 15 Minuten täglicher Arbeit eine Betätigung und Schulung sämtlicher Muskeln und Organe herbeizuführen, wie sie zur Heranbildung und Erhaltung eines gesunden, elastischen und widerstandsfähigen Körpers notwendig sind, sachgemäß auf das allein Zweckdienliche beschränkt war. Er ging von dem Grundsatze aus, daß es weniger daran liege, eine athletische Muskulatur, am allerwenigsten ausschließlich übermäßig starke Arm- und Beinmuskeln zu erzielen, als vielmehr eine allgemeine Kräftigung und vor allem Anregung der Lungen, Leber-, Magen- und Darmtätigkeit. Zu diesem Zwecke schenkte er der Rumpfmuskulatur und ihrem Druck auf die von ihr

umschlossenen inneren Teile besondere Aufmerksamkeit. Es kam darauf an, wie er es ausdrückte, sich ein "Muskelforest" zu schaffen. Er sah dabei auch von der Benutzung der einfachsten Instrumente wie Hanteln und Stäbe ab, verlegte dagegen in die Mitte seiner Übungsfolge eine vollständige Wäsche des Körpers. Die einfachsten Übungen werden durch kurze Atempausen voneinander getrennt. Während die ersten acht energiegeliche zum Teil stoß- und ruckartige auszuführende Bewegungen vorschreiben, die sich in ihrer Schwierigkeit steigern, bei richtiger Ausführung ein nicht zu unterschätzendes Maß von Gewandtheit und Kraft beanspruchen und zu Erhöhung Atembeschleunigung und Schweißausbruch führen, folgen auf das Bad und das Abtrocknen zehn sanftere zusammengestellte Frontierübungen, die, indem sie die Haut erwärmen und frotieren, wiederum sämtliche Extremitätenmuskeln in Tätigkeit bringen, sie teils aktiv arbeiten lassen, teils einer wohlthätigen Massage unterwerfen und durch Anspannung der Bauchmuskulatur, Hümpfbewegungen und -drehungen auch die inneren Organe nochmals einer vorübergehenden Druckwirkung aussetzen.

Diese Übungen müßten — wie auch die Barry Kneipp'schen Vorschriften — in vielen Fällen einer unbeschränkten Erfolg haben, sobald sie nämlich nicht ohne jede Rücksicht auf die Körperanlage und die zur Verfügung stehenden Kräfte ausgeführt werden! Wie aber das Wörthoferer Verfahren mit seinem unterschiedenen Barfußlaufen in Tau und Schnee so manches Opfer fordere hat, von dem rühmliche Berichte schweigen, hat auch ohne ohne oder gar gegen ärztlichen Rat durchgeführte J. P. Müller'sche System durch Ueberreizung und falsche Anwendung die Aerzte gegen sich aufgebracht, die es in ihrer Mehrzahl freilich veräußert hatten.

find Zwilling
recht wird
kommen
in oder
angehende
an Zwilling
In de
änderunge
den Vorg
das gu
Ist ei
wache ein
graunen u
berwenkin
Nachwäch
rechten K
Wahlich a
t haben.
sein. Sch
er Verire
bedeutliche
nicht hat
das mit C
Das von d
schätzig
angehoften
aus glau
weisergeb
schen Rad
des Bilege
nur ein fu
die Frage
legten kan
sagen sein.
Bakgie n
betrat, und
vorsicher,
Arm tippt
Bedeutung
den Gefül
Sessels ab
wacht, so d
Sofabr für
lage verma
festigten
Konten ni
ammer v.
leich zwisf
ur 14 Woc
bedereinst

Aus der Praxis

Narbenmassage nach Blinddarmoperation. Jede chirurgische Wunde heilt durch eine narbige Vereinigung der Wundränder. Die Narbe kann fein und elastisch oder grob und hart sein. Häufig sind die nach Bauchoperationen entstandenen inneren Narben und narbigen Verwachsungen recht ausgedehnt und von grober Beschaffenheit. Das kommt besonders bei nicht eiterfrei verlaufenden oder mit starken antiseptischen Mitteln (Sod, Sublimat) behandelten Schnittwunden vor. Solche Narben machen meist erhebliche Beschwerden. Auch die wenig umfangreichen Narben nach der Spaltung von Afterfisteln oder nach Dammrissnähten verursachen beim Gehen entzündliche Reibungen ihrer Umgebung. Viel schlimmer sind die nach Blinddarmoperationen entstandenen Narben. Sie bilden gewöhnlich strangartige Gebilde, die von der Bauchhaut ausgehen und nach der Blinddarmschlinge hin verlaufen und in der Beckenbauchhöhle viele Ausläufer haben, die sich bei Frauen teils zu dem rechten Eileiter, sonst auch zu anderen Beckenorganen verzweigen. Nicht selten ziehen sie die Bauchwand ein und erzeugen durch mechanischen Reiz chronische Entzündungen der benachbarten Beckenorgane. Die mit solchen Operationsnarben behafteten Kranken können oftmals vor Zerrungsschmerzen nicht aufrecht oder nicht andauernd gehen. Die Behandlung dieser Kranken mit Massage hat sich gut bewährt. Die langen Schnittnarben der Bauchhaut wurden oberflächlich reibend massiert und geübt, ebenso die tiefen, in die Beckenbauchhöhle eintretenden und Schrägheben der Bauchhaut und durch tiefe Drückungen mit Verzicht geübt werden. Da die Operationsnarben arm an elastischen Fasern und Blutgefäßen sind, ist ihre äußere Farbe heller als ihre Umgebung. Durch Massage nehmen selbst die entstellenden Bauchhautnarben die Farbe der Bauchhaut an, tiefe Narbengruben erheben sich und das harte, unelastische Narbengewebe wird nachgiebig und elastisch. Mit der Lupe kann man in Bauchhautnarben die Bildung feinsten Haargefäße beobachten. Später hat die allgemeine Bauchmassage einzuführen, durch die Blut- und Lymphstauungen und entzündliche Ausschüttungen beseitigt werden. Wann nach einer Blinddarm- oder anderen Bauchoperation die Narbenmassage vorgenommen werden darf, bestimmt der Chirurg. Er ist immer zu betonen, da abgekapselte Eiterherde durch die Massage wieder eitrige Entzündungen können. Das gilt besonders bei der Massage von Operationsnarben, die nach Operation eitriger Bauchhöhlen- und Beckenentzündungen entstanden sind. Ein besonders wichtiges Gebiet für die Narbenmassage sind die Afterfistelnarben, ganz gleich, ob sie nach von selbst abheilen oder nach operiertem Afterfistelabzessen entstanden sind. Wer da weiß, welche unangenehmen Reizungsercheinungen durch solche Afterfistelnarben entstehen, wird für die Beseitigung ihrer Härte und Dicke dankbar sein. Die Narbenmassage ist auch deshalb wichtig, weil unehandelte, harte, reizend wirkende Narben die Ursache von Krebs sein können. Berücksichtigt dafür sind besonders die Afterfistelnarben und die Brustabzess- oder Operationsnarben.

Aus unserer Bewegung

Gau Dortmund. Mit dem Verstande des Allgemeinen Knappheitsvereins wurden die Löhne für die Hauseingesessenen der Knappheitskrankenhäuser pro Monat Dezember erneut festgesetzt. Sie betragen: für männliches Personal: Gruppe 1 12530 bis 13520 M., Gruppe 2 10910-11910 M., Gruppe 3 9420 bis 10420 M.; für weibliches Personal: Gruppe 1 8700 bis 9530 M., Gruppe 2 7320-8130 M., Gruppe 3a 6780-7440 M., Gruppe 3b 6230-7200 M. Dazu Verpflegung, Wohnung usw. In Betracht kommen 9 Anstalten, die fast reißlos bei uns organisiert sind. Differenzen bestehen noch für einige Hauptstädte, die dem Verhältnis entsprechend bezahlt werden sollen. Die Verwaltungsräte streben sich allerdings nach dagegen. Aber auch dieser Stein wird in der nächsten Zeit beiseite geräumt.

Rundschau

Pasteurs hundertster Geburtstag. Am 27. Dezember 1922 waren hundert Jahre verflossen seit der Geburt von Louis Pasteur, einem der größten Naturforscher aller Zeiten. Pasteur, der Sohn eines Gerbers, war Chemiker und brachte es zu den größten Erfolgen, die einem Forscher zuteil werden können. Das nach ihm benannte Institut Pasteur in Paris, das er von 1889 bis 1895 leitete, ist der Mittelpunkt einer neuen Ära der biologischen Wissenschaften geworden; und zwar hat Pasteurs Lebenswerk besonders die Medizin beeinflusst. Die Lehre von den Infektionskrankheiten hat durch Pasteurs Studium über Gärung und Fäulnis eine völlige Umwälzung erfahren, und ferner waren diese Untersuchungen der Ausgang für die moderne Lehre von der Asepsis und Antiseptik. Das Wesentlichste war bei diesen Forschungen der unzeitweilige und geniale Nachweis, daß keine Gärung oder Fäulnis möglich ist

ohne organisierte Keime; das heißt, die alte Lehre, daß umgekehrt zerfallende Substanzen erst die Keime produzieren, war gestürzt. Damit war mit einer Schläge grundsätzlich die Ursache der ansteckenden Krankheiten erklärt, und man konnte nun das Problem der Beseitigung bzw. Verhütung von Keimen zur Grundlage der Behandlung machen. An Pasteurs zahllose Einzeluntersuchungen über Milzbrand, Hühnercholera, Sepsisbildung und viele andere Krankheiten oder biologische Vorgänge knüpfte sich die Lehre von den Krankheitsregenern, die Serumtherapie sowie die ganze neuere Immunitätsforschung an.

Ein Opfer der Wissenschaft. Dr. Voikant errichtete 1900 in Sariboisière die erste Station für Radiographie, um den Krebskranken Heilung und Rettung zu bringen. Mehr als 10 Operationen mußte sich dieser Märtyrer der Wissenschaft leisten, infolge Hautierens mit Radiumstrahlen, unterziehen. Ende März 1920 mußte er sich den linken Arm amputieren lassen. Jetzt ist ihm auch der rechte Arm abgenommen, so daß er nun selbst auf fremde Hilfe angewiesen ist.

Prüfungsgebühren. Preußen. § 7 Abs. 1 der Vorschriften für die staatliche Prüfung von Krankenpflegerinnen (Erlaß vom 19. Juli 1921, I. M. 11. 2361) erhält in Abänderung des bisherigen Wortlautes mit Wirkung vom 27. November 1922 folgende Fassung: „Die Gebühren für die Prüfung ausschließlich der Kosten für Verpflegung in der Anstalt (§ 10 Abs. 2) betragen 300 Mk. und für vor Beginn der Prüfung zu entrichten.“ — I. M. 11. 5175. —

Kohlenprelle. Wie veranlaßt die Preissteigerung der Kohlen auf das Badegewerbe wirkt, soll folgende Tabelle illustrieren:

Table with columns: Jahr, Kohlenverbrauch (Schiff, Niederst., Gabel), Anstufungsbreits, Bei einem Bed. von 500 Personen, Preis in Mark. Rows include April 1914, 1915, 1916, 1917, 1918, 1919, 1920, 1921, 1922, and months from December 1921 to April 1922.

Nach einem Bericht im „Vormärts“ soll die Kohlensteuer des Reiches im Jahre 1922 über 120 Millionen (darunter) bestehende Badeanstalten werden jährlich 200 000 bis 250 000 Tonnen Kohle und Preisverbrauchen. Sollte es da nicht möglich sein, Hilfe zu schaffen? Die Verteuerung von Kohle und Holz hat zur Folge, daß von den 4200 Badeanstalten und Sanatorien, die wir innerhalb unseres Deutschen Reiches hatten, jetzt kaum noch ein im Betrieb sind. In Berlin und Umgegend müssen innerhalb der letzten 3 Jahre 43 Badeanstalten ihre Pforten schließen. In Berlin sind in den letzten 10 Wochen des Jahres 1922 13 größere Badeanstalten eingegangen, ein weiterer Teil wird in Kürze folgen.

Eingegangene Schriften und Bücher

Die erste Hefte der pflanzlichen Ungleichheiten. Ein Leitfaden für Tierärzte in sechs Vorträgen von Friedrich v. Gomar. Herausgegeben von Prof. Dr. Kimmle, Berlin. 41. bis 41. Auflage. 201 Abbildungen und 7 Tafeln. 208. bis 229. Tafeln. 1922. Verlag: C. W. Vogel, Leipzig. — Diese neue Ausgabe des bekannten Leitfadens ist den neuesten Anforderungen entsprechend weiter herausgebracht. 205 000 Exemplare wurden seit 1882 herausgegeben und immer wieder sind neue Auflagen nötig. Ein schöner Beweis für die Brauchbarkeit dieses Werkes beim Samarterunterricht.

Verbandsteil

Abzeichen der Reichssekktion Gesundheitswesen.

Durch Abschluß eines neuen Lieferungsvertrages sind wir in der Lage, bessere Abzeichen als die früheren zu liefern. Die neuen Abzeichen haben eine stärkere Verankerung als die ersten und dürften sich deshalb besser bewähren. Die Preise betragen:

Für Broschen und Anhänger mit Verband (für staatlich Geprüfte) oder mit Medaillenrand pro Stück 200 Mk. Für Nadeln mit Verband oder mit Medaillenrand pro Stück 150 Mk.

Da weitere Steigerung der Preise zu erwarten ist, empfehlen wir allen unseren Mitgliedern, ihre Bestellungen sofort bei den Filialen aufzugeben. Die Filialleitungen ersuchen wir, die Bestellungen uns zu übermitteln, die Gelder zu kassieren und sofort mit der Hauptkasse zu verrechnen. Reichssekktion „Gesundheitswesen“.

XXIII. Zeitschrift... Beilage... Redaktion... Fernspre... Aut... Unter... U... gef... beproben... freud, so... Zuständen... Aut... das wir... unsere täg... Radfahren... gelernt ha... Augenbid... müssen. I... dort hingu... Bewegung... von uns... mischung i... Treppenst... formieren... langsam... Das... und Künst... Vorteil, de... deshalb vi... fahren ler... Diese... Möglichkeit... des Behen... allerlei z... wenn es g... zu wählen... sagt, daß... die Zerstre... und wir... ausführen... einem Tele... am die W... schaft zu g... Bewußtsein... den spiritü... schreibt ode... dern eine... notischen... fähig, Ber... ausführen... tismen, wie... leptiker seh... Bewußtsein... krankheit, d... Störung ih... am hellen... Schläge au... ihnen die... gibt es ab... gewollt und... besonders... Patient mit... fremdem...